Zeitschrift: Bündner Schulblatt = Bollettino scolastico grigione = Fegl scolastic grischun

Herausgeber: Lehrpersonen Graubünden

Band: 10 (1950-1951)

Heft: 1

Vereinsnachrichten: Kantonale Lehrertagungen 1950

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 12.12.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Kantonale Lehrertagungen 1950

Delegiertenversammlung des BLV in Scuol/Schuls, 10. November 1950

Bei der Wahl des nächsten Versammlungsortes anläßlich der Davoser Delegiertenversammlung unterlag Pontresina gegenüber der Unterengadiner Kapitale. Hält man sich aber vor Augen, daß dreieinhalb Jahrzehnte verstrichen sind, seit der BLV letztmals in Scuol/Schuls tagte, so wird man den getroffenen Entscheid begreifen und billigen.

Der BLV, der alle größeren Ortschaften des Kantons besucht, *mußte* wieder einmal im stattlichen Scuol/Schuls einkehren, an dem Ort, deren Bevölkerung trotz den vielen «Gefahren» des Weltkurortes sich in ihrer kulturellen Eigenart nicht irremachen ließ und dadurch, vielleicht sogar unbewußt, von innerem Schwung und intuitivem Wollen getragen, zum schönsten Beispiel geworden ist. Scuol/Schuls kann aber auch auf die umliegenden, kräftigen Zellen romanischen Lebens und Wesens mit Sicherheit zählen, eine Hilfe und Ermunterung, die vielleicht diesem und jenem «umgefallenen» Ort mangelte.

Um 11 Uhr begrüßt der Vereinspräsident Hans Danuser die Gäste und Delegierten, insbesondere Herrn Erziehungschef Dr. Planta und Herrn Seminardirektor Dr. Schmid sowie die vollzählig anwesenden Herren Schulinspektoren. Ehrenmitglied Prof. Dr. Tönjachen, sowie einige geladene Gäste lassen sich entschuldigen und wünschen eine erfolgreiche Tagung.

Der Vorsitzende gedenkt des plötzlich verstorbenen Herrn Schulinspektors Josef Willi, Cunter, besonders dessen Liebe zur Schuljugend und dessen Begeisterung und Einsatz für die Bündner Schule nachzeichnend. Herr Inspektor Willi war lange Jahre Vorstandsmitglied des BLV, zunächst Aktuar und hernach Vizepräsident, und wir lassen darum ein kurzes Lebensbild unseres lieben Kollegen, von Freundeshand gezeichnet, im Anschluß an das Protokoll folgen. Zur Ehrung des Toten erhebt sich die Versammlung von den Sitzen.

Der Appell ergibt, daß einzig die Delegierten der Konferenzen Bergell und Bernina noch nicht angerückt sind.

Sommerbeschäftigungen für Lehrer an Halbjahresschulen. Über diesen Verhandlungsgegenstand referiert Lehrer Jakob Casal knapp und klar. Die Schaffung eines Stellenvermittlungsbureaus (Ste.V.) für Bündner Lehrer ist Selbsthilfe im besten Sinn. Die wichtigste Art der Vermittlung ist die Unterbringung der arbeitslosen Lehrer im Berufe selbst, in Aushilfs- und Stellvertretungsstellen im Unterland. Das Manko an Lehrkräften wird jedoch in absehbarer Zeit behoben sein. Darum muß auch nach außerberuflichen Beschäftigungen Ausschau gehalten werden. Bei williger Zusammenarbeit zwischen Lehrerschaft, d. h. Ste.V. und Gemeinden, Verwaltungen, Hotellerie, Gewerbe usw. wird es bestimmt möglich sein, in dieser Frage, die besonders manchen Familienvater arg bedrückt, gute Erfolge zu erzielen. Die vorberatende Kommission, die den Dank der Lehrerschaft verdient, hat in Zusammenarbeit mit dem Vereinsvorstand gründliche Arbeit geleistet. Sie schlägt der Versammlung die folgenden Anträge zur Beratung und Beschlußfassung vor:

1. Die Delegiertenversammlung des BLV beschließt die Schaffung eines Bureaus für die Vermittlung von Sommerbeschäftigungen an Lehrer unter dem Namen: *Stellenvermittlung des Bündnerischen Lehrervereins.*

2. Das Stellenbureau wird von einem Lehrer im Nebenamt geführt, der für seine Arbeit eine angemessene Entschädigung erhält. Die Wahl obliegt dem Vorstand des BLV.
3. Zur Finanzierung der Vermittlungsstelle hat jeder Stellensuchende mit der Anmeldung eine Spesengebühr zu entrichten und bezahlt nach erfolgreicher Vermittlung einen Beitrag entsprechend der Höhe des Verdienstes.
4. Die Arbeit der Stellenvermittlung ist einer jährlichen Kontrolle zu unterziehen, die vom Vorstand des BLV veranlaßt wird.
5. Über den Pflichtenkreis des Stellenvermittlers und die allgemeine Orgasation stellt der Vorstand des BLV ein Reglement auf.
6. Nach Ablauf von zwei Probejahren entscheidet die Delegiertenversammlung über die Weiterführung des Stellenvermittlungsbureaus.

Von den 26 Konferenzen haben in ihren Antworten, mit einer einzigen Ausnahme, die grundsätzlich der Schaffung des Ste.V. zugestimmt. Dieses Bild bestätigt die nun einsetzende *Diskussion* über die sechs Anträge. Antrag 1 und 2 werden diskussionlos angenommen. Zu Antrag 3 wird Diskussion verlangt. Die Konferenz Vorderprätigau wünscht durch ihren Sprecher, Kollege Lötscher, daß die Finanzierung des Ste.V. aus ordentlichen Mitteln des Lehrervereins erfolge. Seinerzeit wurde der erhöhte Jahresbeitrag beschlossen, damit der BLV in die Lage versetzt werde, für die soziale Besserstellung der Lehrer mehr zu tun als bis anhin. Nun zeige sich eine solche Gelegenheit, und es gelte, sie zu ergreifen. Der künftige Inhaber des Ste.V. soll Fr. 500.— aus der Vereinskasse beziehen und dazu die Beitragsgelder der das Bureau benützenden Lehrer, welche in diesem Falle nicht mehr als 1—2% des Bruttoverdienstes betragen sollen. Sekundarlehrer Caviezel, Thusis, beantragt namens der Konferenz Heinzenberg-Domleschg einen ganz anderen Finanzierungsmodus. Gerade bei dieser Sache sollte die Solidarität der Bündner Lehrer besonders stark zum Ausdruck kommen. Das wäre der Fall, wenn jeder Lehrer einen besonderen Beitrag zur Finanzierung des Ste.V. leisten würde. Redner schlägt einen Extrabeitrag von Fr. 1.— vor. Kollege Michel, Davos, bittet die Versammlung, auf diesen «Extra-Franken» nicht einzusteigen. Er hat seinerzeit als Stellenvermittler mit dem Einzug des Extrabeitrages der Konferenzen unangenehme Erfahrungen gemacht. Die besondere Heranziehung der Stellensuchenden bei der Finanzierung des Unternehmens wird niemand als ungerecht empfinden. Michel ersucht, die Fassung der Kommission gutzuheißen. Lehrer Juvalta, Chur, wünscht die Ansetzung des Minimalgehaltes auf Fr. 500.—, ist im übrigen mit allen Anträgen einverstanden.

Nachdem die Anträge der beiden genannten Konferenzen in der Abstimmung einander gegenübergestellt und beide mit großem Mehr abgelehnt worden sind, wird Antrag 3 der Kommission mit starkem Mehr angenommen. Hierauf passieren auch die Anträge 4, 5 und 6 ohne Diskussion und finden Gnade bei den Delegierten.

Hinsichtlich des Reglementes beschließt die Delegiertenversammlung folgende Einzelheiten: Das Minimum für den Stelleninhaber wird auf jährlich Fr. 300.— festgesetzt. Mit der Anmeldung hat der Stellensuchende einen Spesenbeitrag von Fr. 3.50 und ein Haftgeld von Fr. 4.— zu entrichten. Bei bloßer

Vermittlung von Adressen hat der Stellensuchende dem Ste.V. 2% des erzielten Bruttolohnes einzuzahlen. Besorgt hingegen das Ste.V. die gesamte Anstellung bis zum fertigen Vertrag, so erhöht sich der Beitrag auf 4% des Bruttolohnes. Die freie Station wird dabei angemessen berücksichtigt. Hiemit ist das Ste.V. des BLV beschlossen; der Präsident verliest orientierungshalber das vorbereitete Reglement, das im Schulblatt im Wortlaut erscheint. Er gibt auch bekannt, daß die Stelle des Stellenvermittlers im nächsten Schulblatt ausgeschrieben wird.

Kollege Simmen, Konferenz Mittelprätigau, rügt den Vorstand, weil er das Reglement im Schulblatt nicht vor der Delegiertenversammlung veröffentlicht hat. Der Vorsitzende antwortet: Man wollte mit diesem Vorgehen uferlosen und meist doch recht mageren Diskussionen ausweichen. Der Delegiertenversammlung ist das Grundsätzliche zum Entscheid vorgelegt worden. Man möge ferner bedenken, daß unsere Institution ausdrücklich ein auf zwei Jahre befristeter Versuch ist, deren Reglement je nach den gemachten Erfahrungen vor der endgültigen Beschlußfassung abgeändert oder ergänzt werden kann.

Lehrer Zinsli, Safien, möchte wissen, ob ein Kollege, der in Zukunft auf eigene Rechnung und Gefahr wie bis anhin eine Sommerbeschäftigung suche, sich in Gegensatz zum BLV stelle. Der Präsident verneint die Frage und betont, daß die eigene Initiative nach wie vor die wirksamste Hilfe darstelle.

Herr Erziehungschef Dr. Planta wünscht dem eben geschaffenen Stellenvermittlungsbureau viel Erfolg. Er ermuntert den BLV, die Existenz des Ste.V. des BLV in der Presse, und zwar nicht nur in der bündnerischen Tagespresse, sondern auch in der Lokalpresse und vor allem in der Fachpresse bekannt zu machen, und zwar in wiederholten Orientierungen. Die Oberengadiner Kollegen lassen wissen, daß sie dem Ste.V. gerne Adressen von Arbeitsgebern mitteilen werden. Die gleiche Einstellung sollte von allen Kollegen erwartet werden dürfen; dann würde unser bescheidenes Werk bereits praktische Formen annehmen.

Mittlerweile ist es 12.30 Uhr geworden, und die Sitzung wird für eine Stunde unterbrochen.

Nach der Mittagspause erhält Herr Seminardirektor Dr. M. Schmid das Wort zur Behandlung der Frage: *Soll die jetzige Form des Schulinspektorates beibehalten werden?* Die Kerngedanken aus diesem Vortrag seien hier festgehalten.

Wir wissen alle, unser Kanton ist wirtschaftlich schlecht daran. Die Rückkehr zur alten Ordnung würde aus mancherlei Gründen einen großen Rückschritt bedeuten. Natürlich wäre eine gewisse Einsparung zu verzeichnen; die eingesparten Beträge könnten jedoch nur mit schlechtem Gewissen gebucht werden. Die Inspektoren sind notwendige Diener des Departementes. Sie orientieren dasselbe über die Schulleistungen. Ursprünglich reisten in Graubünden sogar 27 Schulinspektoren von Gemeinde zu Gemeinde, 15 reformierten und 12 katholischen Glaubens. In unserem in mannigfacher Hinsicht so zerklüfteten Kanton ist das Inspektorat eine Notwendigkeit. Ohne Kontrolle durch tüchtige Inspektoren würde an vielen Orten der blühendste Dilettantismus einreißen. Aber auch für den Lehrer ist das Inspektorat notwendig und wünschbar. Der gute Lehrer war immer für das Inspektorat. Schon 1922 wurde durch einen Antrag Fasciati im Großen Rat die Abschaffung des Schulinspektorates angeregt. Es hieß auch damals, die Lehrerschaft sei gegen das Inspektorat. Die Antworten

der Konferenzen im damaligen Jahresbericht zeigen aber, daß die Lehrerschaft anders dachte. Die Lehrerbildung kommt in unserem Kanton zu kurz. Der Inspektor kann hier vieles nachholen, und besonders den jungen Lehrern wird er zum unentbehrlichen Berater und Freund, nicht zuletzt auch, weil es bei uns so wenig Weiterbildungsmöglichkeiten gibt. Beliebt sind immer Vergleiche mit anderen Kantonen, z. B. mit dem Nachbarkanton St. Gallen. Graubünden fehlt der ausgebaute psychologische Dienst vollständig, den St. Gallen besitzt. So hinken alle Vergleiche. Die neue Verordnung für die Schulinspektoren verlangt vom Inspektor sehr viel, wenn man sich nur die Mühe nehmen wollte, sie zu studieren. Die «Sparfreunde» behaupten, unter der alten Ordnung sei das Inspektoratswesen nicht nur billiger, sondern es sei ebenso gut gewesen, wie heute. Wenn es gut war, so deshalb, weil es früher Idealisten gab, die es sich leisteten und auch leisten konnten, beträchtliche Auslagen z. B. für Kurse aus der eigenen Tasche zu bestreiten. Wer kann in der jetzigen Zeit das noch tun? Hat man vergessen, wie schwierig es war, die Inspektorenstellen nach den Demissionen von Bardola, Martin, Hartmann zu besetzen? Inspektor sein ist geistig und körperlich ein strenger Beruf. Er verlangt den ganzen Mann und den vollen Einsatz aller Kräfte. «Die Inspektoren hätten zu wenig zu tun», wird behauptet. Eine durchgeführte Umfrage beweist das Gegenteil. So hat z. B. der ganz und gar ländliche Bezirk Vorderrhein immerhin noch 20 Schulen mit über 26 Wochen Schuldauer. Die geistige Arbeit läßt sich nicht statistisch erfaßen. Man kann nicht einfach nach der Präsenz beurteilen. Das Inspektorat ist eine Angelegenheit des Vertrauens. Ist es möglich, die Zahl der Inspektoren weiter zu reduzieren? Gewiß kann man das. Aber welchen soll man streichen? Das Schulwesen ist der Ausdruck des Lebens unseres Kantons. Und dieses Bild unseres Eigenlebens sollte im Inspektorat unbedingt erhalten bleiben; unsere Mannigfaltigkeit soll auch hierin zum Ausdruck kommen und weiter bestehen. Darum soll auch der Sursetter wie bis anhin dabei sein. Auch dort pflegt man ihre Sprache in der Schule seit vielen Jahrzehnten, und man soll daher ihre Wünsche nicht überhören. Unermeßliche Summen müssen für die Landesverteidigung bereitgestellt werden, und man findet sie. Das muß so sein, wir wissen es. Aber unserer Jugend wollen wir doch noch mehr ins Leben mitgeben. Nur Krieg führen können auch Chinesen! Unser bündnerisches Schulwesen ist dürftig und eingeengt genug. Meint man wirklich, in Bern und anderswo großen Eindruck zu machen, wenn wir ausgerechnet an unserem bescheidenen Schulwesen den Sparhebel tüchtig ansetzen? Kunst, Erziehung und Schule sind kein Luxus. Lassen wir keine falsche Zweckauffassung aufkommen.

In der Diskussion ergreift Herr Regierungsrat Dr. Planta das Wort. Er unterstützt die Ausführungen des Referenten voll und ganz. Von der Sparkommission hätte er als Departementsvorsteher erwartet, daß sie ihn vor Beginn der Untersuchungen zum mindesten begrüßt hätte. Das ist leider nicht geschehen. Sie hat drei «Großangriffe» gegen das Erziehungsdepartement geführt, gegen das Schulinspektorat, das Fürsorgeamt und die Kantonsschule. Viele von den Sparvorschlägen sind nach strenger und objektiver Prüfung in sich zusammengefallen. Bei der Kantonsschule z. B. blieb zuletzt einzig die Erhöhung des Schulgeldes übrig! Die Inspektoren sind die besten Helfer des Departements. Die einzigartige Struktur unseres Kantons verlangt die Prüfung vieler Fragen an Ort und Stelle. Wie soll das Departement diese Aufgabe bewältigen ohne Hilfe

der Inspektoren, wenn dem Chef nur noch ein Sekretär und eine Kanzlistin zur Verfügung stehen! Die Inspektoren sind aber auch in unzähligen Fällen die guten Berater der Schulräte.

Der Vorsitzende erläutert die wertvolle Arbeit der Herren Inspektoren im Rahmen des Lehrervereins.

In der Abstimmung zeigt sich, daß sämtliche Delegierten der jetzigen Form des Schulinspektorates zustimmen. Im Anschluß an dieses Ergebnis bemerkt Herr Seminardirektor Schmid, hinsichtlich der Sparkommission möge man gerecht sein und bedenken, daß sie aus einem Auftrag heraus handle und die nun einmal übernommene Pflicht ausführen müsse. Aber trotzdem müsse gesagt sein: An unserem kärglichen Schulwesen sparen wollen bedeute nicht Gewinn sondern Verarmung.

Die *Vereinsrechnung* wird nach Verlesung des Revisorenberichtes genehmigt. Der Kassier erinnert die Delegierten, daß das Verzeichnis der Konferenzmitglieder rechtzeitig einzusenden ist und ersucht um baldige Überweisung des Vereinsbeitrages. Er orientiert anschließend über den Stand der Besoldungsstatistik. Der Vorsitzende verdankt die große und gründliche Arbeit.

Zur Übernahme der nächstjährigen Konferenz meldet sich niemand. Die Regelung dieser Angelegenheit wird dem Vorstand übertragen.

Umfrage. Die Konferenz Heinzenberg-Domleschg macht einen Vorstoß zur Verlängerung der Schuldauer. Als einzig richtigen Rahmen dazu sieht sie die Revision der Schulordnung an. Sie bittet die Delegiertenversammlung, dem Vorstand einen entsprechenden Auftrag zu erteilen. Den gleichen Vorschlag macht auch die Sektion Oberengadin. Sie sieht die allgemeine Verlängerung der Schuldauer auch als beste Sommerbeschäftigung für die Lehrer an und möchte darum den Vorstoß in Zusammenhang bringen mit der beschlossenen Stellenvermittlung.

Herr Regierungsrat Dr. Planta erklärt, die Revision der Schulordnung beschäftige das Departement schon seit Jahren. Wenn man bis heute nicht energischer daran gegangen sei, so liege das in dem Umstand, daß seit dem Kriege auf dem Schulgebiet neue Ansichten durchgedrungen seien. Es sei nicht opportun, ein Schulgesetz in dem Moment zu schaffen, da vieles in Wandlung begriffen sei. Es sei nun aber vorgesehen, energischer ans Werk zu gehen.

Auf Antrag der Konferenz Heinzenberg-Domleschg wird der Vorstand beauftragt, die Frage zu prüfen, ob der Lehrer seine berufsbedingten Unkosten wie etwa Bücheranschaffungen, Besuch von Kursen usw. nicht auch vom Erwerb abziehen dürfte, ähnlich wie etwa die Kaufleute ihre Geschäftsunkosten auch abziehen.

Besoldungsgesetzes-Revision. Herr Erziehungschef Dr. Planta erläutert hierauf die vorgesehene Revision des Besoldungsgesetzes der bündnerischen Volksschullehrer, die nicht etwa die Besoldung als solche betrifft, sondern lediglich die Frage der Beitragsleistung an die AHV regeln will. In den vergangenen Jahren hatten sich die Gemeinden bereit erklärt, den AHV-Beitrag auch für den kantonalen Anteil der Lehrerbesoldung zu entrichten. Nun hat aber in der Folge die Stadtgemeinde Chur diese Beitragsleistung verweigert und verlangt, daß der Kanton den Beitrag für seinen Besoldungsanteil einzahle. Der endgültige Entscheid des Eidgenössischen Versicherungsgerichtes hat den Standpunkt der Gemeinde Chur geschützt. So ist der Kanton pflichtig erklärt worden, den

AHV-Beitrag für seinen Besoldungsanteil zu entrichten, was eine jährliche Auslage von rund Fr. 50 000.— ausmacht. Dieser neuen Last möchte der Kanton mit der Revision des geltenden Besoldungsgesetzes aus dem Wege gehen. In Zukunft würde der Kanton seine Zulage nicht mehr direkt dem Lehrer auszahlen, sondern den Gemeinden. Diese müßten dann ihren Lehrern die volle Besoldung auszahlen, und in diesem Falle müßten die Gemeinden ohne weiteres auch den vollen AHV-Beitrag übernehmen, und damit wäre der Zweck der Revision erreicht.

Der Vorstand hatte sich bereits am 14. Oktober mit dieser Frage zu befassen. Er steht auf dem Standpunkt, daß die vorgesehene Revision aus verschiedenen Gründen sich für die Lehrerschaft ungünstig auswirken werde, obwohl sie die Besoldung an sich durchaus nicht berührt. Der Präsident verliest die Antwort des Vorstandes zu Handen des Finanzdepartementes, und diese wird mit einem lebhaften Beifall quittiert, ein Zeichen, daß sie die Auffassung der gesamten Lehrerschaft widerspiegelt.

Nach getaner Arbeit ließen sich die meisten der Delegierten im komfortablen Postwagen nach dem *Schloß Tarasp* führen. Der freundliche, geschichtskundige und kunstverständige Herr Verwalter hatte die Güte, uns durchs Schloß zu führen. Zunächst gab er uns einen gedrängten, doch ziemlich lückenlosen Überblick über die Geschichte dieser grandiosen Burg. Sodann wurden wir durch alle Räume geführt und bewunderten — durchaus nicht etwa ein Engadiner Museum, wie anläßlich des Mittagessens vom Samstag behauptet wurde — sondern viel eher eine sehr reiche und mannigfaltige Sammlung von Kunstgegenständen aus ganz Europa. Vielen Dank den Initianten des Schloßbesuches sowie dem versierten Kunstführer.

Nach dem Nachtessen, das in den verschiedenen Hotels und Gasthäusern des Ortes eingenommen wurde, versammelten sich die Delegierten nebst den Kollegen, die inzwischen in Scuol/Schuls eingetroffen waren, zu einer schönen und gediegenen *Abendunterhaltung*. Der bekannte Gemischte Chor öffnete seinen reichen Schatz herrlicher Liedergaben, Herr Men Rauch produzierte sich als bester Interpret der ältesten romanischen Volkslieder, Kollege Jon Semadeni gab mit seinen Spielleuten schöne Proben theatralischen Könnens, wobei wir annehmen, daß sämtliche Arrangements vom Leiter stammen. Sie zeugten auf alle Fälle von Originalität; vielleicht waren einzelne Szenenwechsel etwas brüsk, aber es steckte immer ein gesunder, mitunter auch ein großer Gedanke dahinter. Diese Leistungen, die viel Mühe und Arbeit werden verursacht haben, müssen anerkannt werden und fanden viele dankbare Zuschauer und Hörer. Herr Pfarrer Obrist begrüßte die Lehrerschaft im Namen des Ortsschulrates und beehrte uns mit einer längeren, gedankentiefen Ansprache.

Kantonale Lehrerkonferenz

War uns am Freitag die herrlichste Herbstsonne beschieden — man nahm diesen warmen Sonnengruß gerne als Ankündigung des ersehnten Martinisömmerchens entgegen — so präsentierte sich der Samstag schon in grau. Um 09.30 Uhr besammelten sich die Delegierten zur Entgegennahme des Protokolls — modo doppio concentrato! — und zum Abschluß der gestrigen Trak-

tanden (diese wurden jedoch oben im Zusammenhang protokolliert). Unterdessen hatten sich in der weiten Halle des Schulhauses, das fast städtische Ausmaße kennt, viele Konferenzbesucher eingefunden, die nun im geräumigen Turn- und Theatersaal Platz nahmen. Den ersten und auch schönsten Gruß entbot die Schuljugend von Scuol/Schuls mit zwei flotten Liedervorträgen. Besonders das zweite Lied, eine Komposition unseres romanischen «Schubert», Kollege Tumasch Dolf, entzückte die Zuhörer und mußte wiederholt werden.

Der Präsident, dem so eine Kantonale allerhand zu tun und zu denken gibt, begrüßt die Vertreter der Gemeinde Scuol/Schuls, des bündnerischen und des eidgenössischen Parlamentes, Herrn Nationalrat Vonmoos, Herrn Erziehungschef Dr. Planta, der in offizieller Mission heute wahrscheinlich zum letzten Mal unter uns weilt, Herrn Seminardirektor Dr. Schmid und alle Kolleginnen und Kollegen. Er gedenkt der Verdienste des scheidenden Magistraten, dem die Bündner Schule ans Herz gewachsen ist. Herr Regierungsrat Dr. Planta ergreift hierauf das Wort, um seinerseits der Bündner Lehrerschaft, dem Vorstand des BLV, den Schulinspektoren und insbesondere Herrn Seminardirektor Dr. Schmid für die wertvolle Mitarbeit zu danken. Er richtet das Augenmerk der Bündner Schulmänner auf drei Punkte und bittet sie, diese nicht aus dem Auge zu verlieren, 1. auf den Kontakt des Lehrers mit den Schülern und deren Eltern; 2. auf die Überlastung des Lehrplanes, die zu einer permanenten Gefahr wird, der es zu begegnen gilt und 3. auf die Notwendigkeit der Weiterbildung des Lehrers. In väterlich-bewegten Worten, die sichtlich Eindruck machen, nimmt der Redner Abschied von den Bündner Lehrern.

Hierauf erteilt der Präsident dem Tagesreferenten das Wort zu seinem tiefschürfenden Vortrag: *Grundfragen des Muttersprachunterrichts.*

Es soll vorkommen, daß ab und zu ein Besucher der abendlichen Unterhaltung am Samstagmorgen mit einem beträchtlichen Schlafmanko zur Kantonalkonferenz antritt. Es mag sein wie es will: wer sich aber den Gedankengängen von Herrn Dr. Walter Furrer von allem Anfang an hingegeben hat, der stand in seinem Bann. Und dies, ohne daß dem Referenten besondere rhetorische Mittel zu Gebote gestanden hätten. Er fesselte durch die Logik und Konsequenz der Gedanken und durch den Ernst seiner Auffassung.

Die schwere Pflicht, dieses Referat zu skizzieren, bleibt dem Aktuar erspart, da der Herr Referent in dieser Nummer an anderer Stelle selber zum Worte kommt. Hier sei ihm der beste Dank der aufmerksamen Zuhörer ausgesprochen.

Die *Diskussion* wird von Herrn Seminardirektor Dr. Schmid benutzt, der vor allem drei Gedanken aufgreift: 1. das Wort als das beste Anschauungsmittel, 2. die Bedeutung des intuitiven Verstehens, 3. die Verantwortung des Lehrers vor dem Wort. Nach diesem klassisch-schönen Diskussionsbeitrag wollte niemand mehr «in den Ring» treten. Es war inzwischen allerdings Mittagszeit geworden. Die schöne Versammlung fand einen imposanten Abschluß mit dem allgemeinen Gesang des Zwissig'schen Schweizerpsalms, dessen sogenannten abgekürzten Schluß, eine arge Verstümmelung des geradezu vollendeten Kunstwerkes, der BLV ruhig und für immer ad acta legen darf!

Im Hotel Post, in dessen stilvollen und gediegenen Räumen sowohl die Delegiertenversammlung als auch die Abendunterhaltung stattgefunden hatten, fand das gemeinsame Mittagessen statt. Es wurden dort auserlesene kulinarische aber auch geistige Genüsse geboten. Die Herrlichkeiten des Menus, nach der

Mode auf Französisch geschrieben, konnten nach und nach leicht von jedem «übersetzt» werden. Zu unserer Überraschung hatte das «Fögl Ladin» es sich nicht nehmen lassen, die Magister mit einem längeren, illustrierten und schulgeschichtlich interessanten Leitartikel zu beehren. Der Verlag Georg Westermann, Zürich/Hamburg, beschenkte einen jeden mit interessanten Schriften. Herr Nationalrat Vonmoos sprach mit noch jugendlichem Temperament auf Deutsch und Romanisch und unterstrich die Bedeutung der Schule, für die gerade auch das Unterengadin schon seit Jahrhunderten Verständnis gezeigt und Opfer gebracht hat. Herr Dr. Scheitlin, St. Moritz, meinte, er hätte eigentlich in die Diskussion zum Hauptreferate eingreifen wollen und sollen, aber den Moment verpaßt, und darum müsse er jetzt das Gewissen beruhigen. Er tat es auf sehr feine Art und bewies damit, wie er, der Deutschschweizer, so tief eingedrungen ist in rätoromanische Sprache, Dichtung und Kultur wie auf alle Fälle nur allzu wenige Romanen. Den Reigen der Reden schloß Herr Gemeindepräsident Dr. J. O. Rauch, der den Zuhörern nebst den herzlichen Grüßen der Behörden auch von den Sorgen und Nöten von Scuol/Schuls und des Unterengadins mitteilte.

So blieb dem Präsidenten noch übrig, die große Dankesschuld abzutragen, und in diese stimmt hiemit auch der Aktuar ein und beschließt damit seinen Bericht, denn die Dankbarkeit adelt den Menschen.

Der Aktuar: *G. D. Simeon.*

Schulinspektor Josef Willi †

1884 — 1950

«Mitten im Leben
sind wir vom Tode umgeben!»

Tiefe Trauer und Leid ergriff jeden, jung und alt, als am 3. April 1950 die Trauerkunde unsere Bündnertäler durchlief, Schulinspektor Willi, Cunter, sei einem Schlaganfall erlegen.

Geboren in seiner Heimatgemeinde Lantsch/Lenz, durchlief er in harmonischer Eintracht mit seinen Geschwistern und Dorfgenossen die Klassen der Primarschule. Schon in diesen Jahren wurde sein besonderes Sprachtalent offenbar.

Im Herbst 1900 zog Willi nach Disentis und besuchte dort mit dem Schreiber dieser Zeilen die I. und II. Realklasse der Klosterschule. Dies war der Beginn einer langen Weggenossenschaft. Gemeinsam zogen wir dann auf die Kantonsschule nach Chur, meistens zu Fuß über Lenzerheide. Das magere Portemonnaie erlaubte uns keine Fahrt mit der großen, gelben Fünfspännerpost. Meistens gelang es uns, mit einem Fuhrmann oder Bergheulieferanten hinunterzufahren. Die Heimfahrten in die Ferien, wann wir uns aller Studiensorgen entschlugen, gestalteten sich oft zu lieben Erlebnissen. Da wurde wacker tubaket, einmal sogar ein Mostfaß angebohrt.

Nach glücklich bestandener Patentprüfung fanden wir uns wieder in Amt und Würden als Lehrer im Dörflein Schmitten, Albulatal. Im neuen Schulhaus daselbst fand sich auch eine Lehrerwohnung für uns zwei. Wir tauften sie auf